

Der Fremde stieß ein unangenehmes Lachen aus. „Ja, die Sache ist wirklich wichtig. Denn es geht um Leben und Tod, Herr Staatsanwalt. Um Leben und Tod.“

*

*

*

Die beiden Herren saßen sich im Arbeitszimmer gegenüber. Der Staatsanwalt musterte neugierig das bleiche, schwammige Gesicht seines Besuchers. „Ich weiß nicht“, sagte er, indem er die Zigarrenkiste hinüberschob, „ich weiß nicht: Sie kommen mir bekannt vor. Sind wir uns nicht mal irgendwo flüchtig vorgestellt worden? In einer Gesellschaft oder in einem Klub. Vielleicht sind Sie auch mal als Zeuge aufgetreten? —“

Der Besucher blickte den Staatsanwalt scharf an. Merkwürdige Augen hatte der Mensch. Den flackernden Blick eines Wahnsinnigen.

Und jetzt lachte er wieder. „Kann schon sein, Herr Staatsanwalt. Darüber unterhalten wir uns vielleicht später. Jetzt wollen wir über den Fall Lehnbach sprechen.“

Oesterheld hob die Hand. „Einen Augenblick, bitte. Handelt es sich hier um ein Geständnis?“

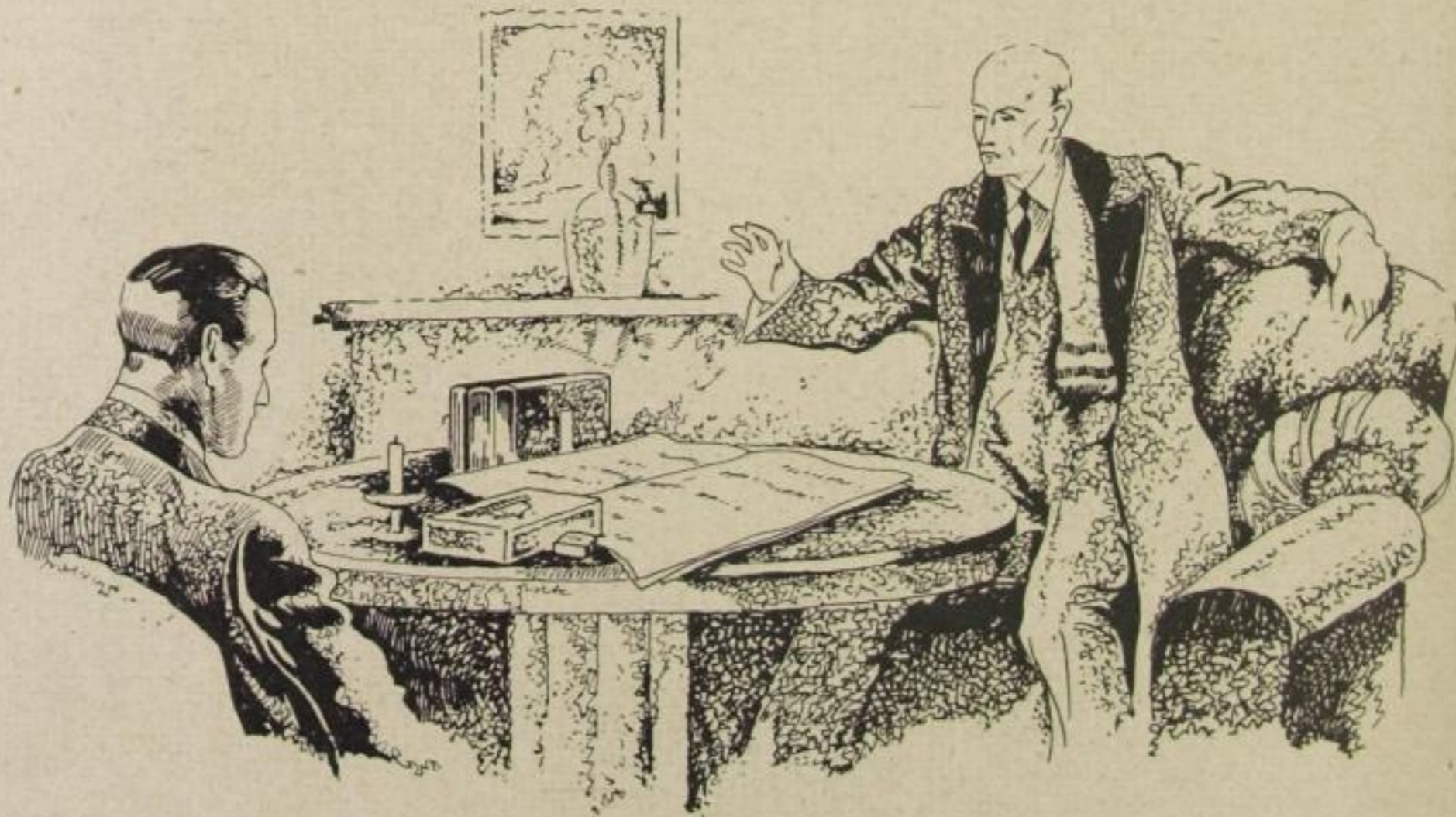
Der bleiche Besucher schüttelte den Kopf. „Lassen Sie mich nur drei Minuten sprechen. Dann werden Sie wissen, worum es sich handelt. Der Maler Lehnbach, der morgen früh vor dem Schwurgericht erscheinen wird, soll seine Schwägerin Trude Wandsleben ermordet haben. Verschiedene Indizien sprechen nun — ich muß das offen zugeben — gegen den Angeklagten. Und so wie ich Sie kenne, Herr Staatsanwalt, werden Sie in einer glänzenden, bestechenden Rede die Verurteilung des Malers verlangen. Um dieses unmöglich zu machen, bin ich hier.“

„Ja, wie meinen Sie das?“ Oesterheld griff nach dem Federhalter und beugte sich gespannt vor.

„So, wie ich es sagte. Sie werden morgen nicht als Ankläger auftreten können. Ich werde Sie daran hindern, ich, der Mörder der Trude Wandsleben.“

Der Staatsanwalt sprang hoch.

„Bleiben Sie sitzen. Setzen Sie sich sofort hin.“ In der Hand des Besuchers blinkte ein Revolver. „Wenn Sie eine törichte Bewegung machen sollten, schieße ich.“



Die beiden Herren saßen sich im Arbeitszimmer gegenüber